

„Geliebte, lasst euch durch die Feuersglut, die zu eurer Prüfung über euch gekommen ist, nicht verwirren, als ob euch etwas Ungewöhnliches zustoße! Stattdessen freut euch, dass ihr Anteil an den Leiden Christi habt; denn so könnt ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit voll Freude jubeln.“

1.Petrus 4,12-13



Der Text von Petrus ist als Ermutigung verfolgter, in Bedrängnis geratener Christen gemeint.

Wir Christ*innen im westlichen Europa kennen eine solche Bedrängnis gar nicht. Zum Glück haben wir Verfolgung nie erlebt, konnten bis vor Kurzem in Sicherheit, zum Teil im Wohlstand und in Religionsfreiheit leben. Doch plötzlich werden wir mit einem neuen, unerforschten Virus konfrontiert. Plötzlich fühlen auch wir uns bedrängt und wir werden in unserer Freiheit eingeschränkt. Eine Situation, die Unsicherheit und Angst erzeugt. Doch der Vergleich unserer jetzigen Situation mit der verfolgter Christen scheint mir absurd. Wir werden nicht unseres Glaubens wegen verfolgt. Nein, wir sind Opfer einer Pandemie, die alle betrifft. Egal welcher Herkunft und welchen Glaubens.

Aber sind wir Christ*innen für solche Zeiten besser gewappnet, gestärkt durch unseren Glauben und unsere Zuversicht? Sind wir im Vorteil durch den Glauben, da der Geist Gottes in uns ist?

Im östlichen Europa sieht es zur Zeit anders aus. Viele Menschen hängen dort fest. Sie werden in ihrer Heimat verfolgt, viele auch ihres Glaubens wegen, und befinden sich deshalb auf der Flucht. Es gibt kein Zurück. Zusammengepfercht in Flüchtlingslagern, leben sie in Angst und Bedrängnis. Sie wissen nicht wie ihre Zukunft aussieht, ob und wo sie in Zukunft in Frieden leben können.

Zusätzlich sind sie nun auch durch die Pandemie belastet. Corona hat auch vor den Flüchtlingslagern nicht Halt gemacht hat. Es fehlen nun nicht nur die lebensnotwendigen Mittel, sondern auch die nötigen Mittel und Maßnahmen gegen die Pandemie. Wir dürfen auf diese Menschen nicht vergessen, auch wenn wir uns selbst noch in einer schwierigen Zeit befinden. Sie wird uns noch länger nicht loslassen, auch wenn wir bereits stückweise zur sogenannten Normalität zurückkehren.

Wir dürfen nicht vergessen, wir alle sind „Geliebte“ Gottes, so wie Petrus auch die verfolgten Christen in seinen Briefen und Gott auch seinen Sohn bezeichnete.

„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“

Johannes 3,16